

Beispiele aus Ulm und Amtzell

Digitalisierung als Stadtentwicklungsprojekt



Gunter Czisch, Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Wie sie ihren Ort für die Zukunft fit machen, schilderten der Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Gunter Czisch, und der Bürgermeister der Gemeinde Amtzell, Clemens Moll, beim Kommunalforum. „Was müssen wir jetzt auf den Weg bringen, damit wir im Jahr 2030 so gut dastehen wie heute?“, beschrieb der Ulmer OB Czisch die zentrale Frage.

Im Rahmen der „Zukunftsstadt Ulm 2030“ setzt sich die rund 125.000 Einwohner zählende Stadt seit 2015 mit den Möglichkeiten und Veränderungen auseinander, welche die Digitalisierung mit sich bringt. Vorrangige Themen wie Energie, Mobilität, Infrastruktur oder Verkehr sind in eine Innovationsstrategie geflossen, seit 2017 gibt es die Geschäftsstelle Digitale Agenda. Zu den konkreten Projekten, die daraus erwachsen sind, zählen etwa ein Reinigungsroboter, der Flugsimulator „Ulm Stories“ oder das „Verschwörhaus“. Letzteres ist ein Stadtlabor, in dem IT-Interessierte und Kreative zusammenkommen.

Ein weiterer Baustein der Digitaloffensive der Stadt Ulm setzt auf die Verknüpfung mit Wissenschaft und Unternehmen. Viele der Firmen vor Ort besitzen zukunftsrelevante Kompetenzen. Beispielhaft ist der Carsharing-Anbieter Car2go, der seinen Ursprung in Ulm hat. Bei aller Euphorie dürfe man aber nicht vergessen, dass etwa 20 Prozent der Menschen Angst vor dem Thema Digitalisierung haben. „Daher ist Partizipation wichtig“, so Czisch. „Wir müssen den Bürgern deutlich machen, dass wir uns mit ganz praktischen Dingen beschäftigen. Wer bisher stolz gewesen ist, die eigenen Angelegenheiten selbst in der Hand zu haben, muss alles dafür tun, dass nicht Google & Co die Dinge für einen übernehmen, sondern dass man auch in Zukunft selbst bestimmt.“

Der Bürgermeister der Gemeinde Amtzell, Clemens Moll, zeigte anschließend, wie sich sein Ort für die digitale Zukunft aufgestellt hat. Amtzell, eine Gemeinde mit rund 4200 Einwohner im Kreis Ravensburg, ist ein Paradebeispiel dafür, dass Landgemeinden nicht unweigerlich aussterben müssen, wenn sie rechtzeitig attraktive Ideen für die Zukunft entwickeln. Gegen jeden Trend verzeichnet Amtzell ein starkes Bevölkerungswachstum.

Doch trotz dieser positiven Entwicklung warnt Bürgermeister Moll davor, dass der ländliche Raum abgehängt wird, wenn der Glasfaserausbau nicht schnell genug voran kommt. „Digitalisierung ist nicht nur Zukunft, sondern bereits Teil der Gegenwart.“ Die Besonderheit seiner Kommune besteht aus 124 Weilern, die weit verstreut liegen. Diese Zersiedelung mache die Anbindung nicht einfacher. Dennoch ist seine Gemeinde im Mai als „Digitale Zukunftskommune“ ausgezeichnet worden und erhält Fördermittel von Seiten des Landes zur Ausarbeitung einer kommunalen Digitalisierungsstrategie.

Überzeugt hatten die Jury Projekte wie die GemeindeApp oder das Projekt KoopAS, bei dem in einem Test Senioren mit Tablets ausgestattet wurden. Mit diesem pflegerisch-technischen Assistenzsystem konnten die betagten Anwender einen Fahr- oder Einkaufsservice nutzen oder sich auch an die Einnahme von Medikamenten erinnern lassen. Molls Fazit: „Auch als kleine Gemeinde kann man sich der Digitalisierung erfolgreich stellen.“

Brigitte Fries, freie Journalistin



Clemens Moll, Bürgermeister der Gemeinde Amtzell